

# Laibacher Zeitung.



Vorläufiger Preis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der ostasiatische Krieg.

Die Besorgnis, mit welcher die politischen Kreise Griechenlands seit einiger Zeit die Lage auf der Balkanhalbinsel betrachten, soll nach einem Berichte aus Athen durch den ostasiatischen Krieg neue Nahrung erhalten haben. Man halte es dort für unwahrscheinlich, daß diese Entwicklung ohne ungünstige Rückwirkung auf die Verhältnisse im europäischen Südosten bleiben könne. Den lebhaftesten Ausdruck verleiht dieser Ausfassung der «Neon Asty», welcher schreibt: Die einzelnen Phasen des ostasiatischen Kampfes würden größeren Einfluß auf die Gestaltung der Dinge im näheren Orient üben und die Konsequenzen seien geradezu unberechenbar. «In wenigen Wochen würden auf den Donner der Geschütze im Gelben Meere die Kanonen auf der Balkanhalbinsel antworten.» Die in Griechenland durch die unklare Lage in Mazedonien geweckten Befürchtungen haben zur Wirkung, daß die Erfüllung der seit langem laut gewordenen Forderungen, bestehend die Kräftigung des Heerwesens gegenüber den drohenden Gefahren jetzt in noch höherem Maße allseits als eine dringende Notwendigkeit angesehen wird.

Die Stellungnahme der französischen und der griechischen Blätter in Konstantinopel gegenüber dem ostasiatischen Krieg ist eine für Russland freundliche, während das Vorgehen Japans, speziell die Gründung der Feindseligkeiten vor der Kriegserklärung, abfällig besprochen wird. Die türkischen Presseorgane enthalten sich dagegen jedweder Beurteilung der Frage und beschränken sich auf die Wiedergabe der Drahtnachrichten über den Krieg, sowie der Neußerungen der europäischen Presse.

Der Heilige Stuhl hat bekanntlich durch die Vermittlung des Runtius in Paris der japanischen Regierung den Schutz der katholischen Missionen in Japan empfohlen. In politischen Kreisen ist es, wie man aus Rom meldet, viel bemerkt worden, daß der Papst, anstatt die französische Regierung um den Schutz dieser Missionäre anzugehen, sich direkt an die Regierung in Tokio gewendet hat. Die Katholiken sind im Reiche der aufgehenden Sonne nicht zahlreich: ungefähr 90.000 bei 47 Millionen Bewohnern. Sie sind in vier Diözesen geteilt (Tokio, Osaka, Nagasaki und Nadohabe), an deren Spitze je ein Bischof steht und von Missionären geleitet, die alle französischer

Nationalität sind und aus dem Institut für fremde Missionen in Paris stammen. In den Kreisen der Propaganda zeigt man sich auch um die Zukunft der Missionen in Korea und in der Mandchurie sehr besorgt. In Korea werben 60.000 Katholiken auf 15 Millionen Einwohner und in der Mandchurie 34.000 Katholiken auf 20 Millionen Einwohner gezählt. In beiden Ländern sind, wie in Japan, die Missionäre fast durchwegs französischer Nationalität. Es ist augenscheinlich, daß infolge des Krieges diese Missionen große Gefahr laufen. Auf Wunsch des Papstes wurde ein Unterstützungs fond gebildet, um den Missionären in jenen Gegenden zu Hilfe zu kommen.

### Bulgarisches Heerwesen.

Man schreibt aus Sofia: Im Militär-Verordnungsblatt wird die Ernennung einer Kommission bekannt gemacht, bestehend aus dem Infanterie-Inspektor Generalmajor Paprikov als Präses, den Generälen Botev und Andrejew und den Obersten Nazlomov, Benov, Zelavski, Novačev und Bajev als Mitgliedern, welche den Entwurf zu einer Umarbeitung des bisherigen Wirkungskreises und der Befugnisse der Truppdivisionen und der Brigaden auszuarbeiten und binnen zehn Tagen dem Kriegsministerium vorzulegen hat. Für diesen Entwurf sind folgende Gesichtspunkte maßgebend: Die Entscheidung gewisser Fragen über die Intendantur, Organisation, Inspektionen und Generalstab wird vom Kriegsministerium den Divisionen übertragen, welchen dadurch in dieser Richtung eine größere Initiative eingeräumt wird. Der größere Teil der bisherigen Tätigkeit der Divisionsstäbe wird den Brigadestäben zugewiesen, denen dadurch eine größere Initiative in Bezug auf die Ausbildung selbst eingeräumt wird, für welche die Divisionen nur allgemeine Direktiven zu geben haben. Den Brigaden wird die Kontrolle der Assentierung der Rekruten und der Evidenzhaltung der Reservemannschaften in den Ergänzungsbzirken zugewiesen; sie haben ferner gewisse Fragen administrativer Natur selbständig zu entscheiden. Vor allem aber sind sämtliche Angelegenheiten, welche die Verpflegung, Beheizung und Beleuchtung betreffen, von den Truppenkörpern selbst — im eigenen Wirkungskreise — zu erledigen und von den Divisionen zu bestätigen. Bei dieser Verordnung des Kriegsministeriums ist die Tendenz un-

verkennbar, dem Brigadeverband mit der «größeren Initiative» schon jetzt im Frieden einen Wirkungskreis einzuräumen, der ihn zu einem selbständigen Auftreten im Kriege in jeder Beziehung befähigt. Es handelt sich somit um eine sehr bemerkenswerte Neuerung, welche im Zusammenhange mit den unermüdlich fortgesetzten systematischen Vorbereitungen, der Ausbildung, Bewaffnung und Ausrüstung für einen etwaigen Krieg ein ehrendes Zeugnis für organisatorische Tüchtigkeit der Kriegsverwaltung des jungen Fürstentums ablegt.

### Asiatische Türkei.

Gegenüber den Nachrichten, daß die aufständische Bewegung in der Region von Assyra, im Vilajet Yemen, und im Sandschak Mentefik, im Vilajet Basjora fortduere und sich ernster gestalte und daß die Lage in Medina und Umgebung sehr besorgniserregend sei, wird, wie man aus Konstantinopel schreibt, aus guter Quelle folgendes konstatiert: Im Sandschak Assyra besteht gar keine aufständische Bewegung und die Lage daselbst ist eine normale. Im Sandschak Mentefik zeigte sich vor einigen Monaten eine Unzufriedenheit gegen den Mufti, die zu Unruhen ausartete. Seitdem aber Truppenverstärkungen eingelaufen sind und der Mufti abberufen wurde, ist die Ruhe wieder hergestellt. Die Lage in Medina und Umgebung ist die gleiche wie alljährlich zur Zeit der Pilgerzüge. Die Araber, die entlang der Strecken von Mecka nach Medina und von Hedschas nach Mecka wohnen, haben sich der Autorität des Sultans nie unterworfen und dulden nur infolge der Subventionen und der Geschenke, welche die türkische Regierung alljährlich ihren Häuptlingen sendet, die Pilgerfahrten der nichtarabischen Muselmanen. In diesem Jahre ist die Verteilung der Gelder und Geschenke in ungleicher Weise erfolgt. Aus diesem Grunde versuchten einige Beduinen einer Abteilung von Pilgern den Weg nach den heiligen Stätten zu verlegen. Es kam jedoch zu einem freundschaftlichen Übereinkommen mit den anderen Arabern, ohne daß ein Einschreiten der Truppen nötig gewesen wäre. Bloß eine einzige Pilgerkarawane, die den von den Beduinen für Transport und Mundvorrat geforderten Preis nicht bezahlen wollte, wurde auf dem Wege vom Hedschas nach Mecka ausgeplündert.

## Feuilleton.

### Im Fasching.

Ein Nachstück von J. von Neyselking.

(Nachdruck verboten.)

Es war eine sterneklare Februarnacht. In den Straßen herrschte in früher Abendstunde reges Leben und Treiben und der flimmernde Schein der Laternen glitt über bunte Gewänder, die sich seltsam in der Winterluft ausnahmen, über die geschminkten Gesichter lärmender Harlekins, die sich mitten auf der Straße vergnügten und die Vorübergehenden belästigten. Faschingsszauber — jeder wollte noch einmal den überschäumenden Becher der Freude in der Hand halten und ihn leer, ohne des bitteren Nachgeschmacks zu achten.

In der Vorstadt war es stiller. Durch einen Gartenweg, der zu versteckt stehenden Häusern führte, schlichen drei vermummte Gestalten. Das Erdreich knirschte hart unter ihren Füßen.

«Hier ist es,» flüsterte einer und klinkte ein Gartentor auf. Sie gingen den kleinen Steig herauf, der zur Haustür führte.

«Alles dunkel,» sagte der erste wieder, «ich glaube, der Philister ist wahrhaftig zu Bett gegangen.»

«Machen wir Gladau,» schlug ein anderer vor.

«Um Gotteswillen,» legte sich der dritte in

bin dafür, einer von uns bringt maskiert in seine Bude und holt ihn heraus. Wir anderen warten.»

«Dort steht ein Fenster offen,» flüsterte der erste wieder. «Du bist der längste, Klaus, von deiner Schulter aus kann ich übersetzen. Beuge deinen steifen Rücken etwas breiter, alter Junge.»

Mit einem gewaltigen Satz war er drüber und verschwand hinter dem Fenster.

Im Innern des Hauses schien alles wie ausgestorben. Leise tastete sich der junge Mann die dunkle, steile Treppe empor. Beim Umdrehen auf dem ersten Absatz stieß er heftig mit dem Arme gegen die Wand und fluchte halblaut. Aus einer Türspalte quoll Licht — dahin wandte er sich.

Fast unhörbar drückte er die Türklinke herunter und trat ein. In dem unsicheren Halbdunkel, das in dem großen Raum herrschte, wurde es ihm schwer, Gegenstände zu erkennen. Das Licht kam von einer Lampe auf dem entfernt stehenden Schreibtisch her, und beleuchtete zunächst einen gewaltigen grünen Kachelofen und einige gelbgewordene Kupferstiche an der Wand. Der Mann vor dem Schreibtisch saß im Schatten und hatte sein Gesicht in den Händen vergraben. Bei dem Geräusche fuhr er auf und wandte sich um.

«Holla,» rief er und starrte den Eindringling an, «was willst du hier, Vermummter?»

Er war sitzen geblieben. Sein rechter Arm lag breit über den Tisch, als solle er etwas vor fremden Augen hüten.

Der schwarze Domino trat näher.

«Ich bin das Gericht,» sprach er mit tiefer, verstellter Stimme, «und gekommen, von dir Rechenschaft zu fordern.»

Der andere lachte laut auf. Er war ein kräftiger, junger Mann mit glattrasiertem, vollwangigem Gesicht.

«Du kommst etwas spät, Freund,» ging er auf den Scherz ein, «aber setze dich dort auf den Stuhl und sangt an. Fast hättest du mich nicht mehr getroffen.»

«Man kennt deine nachtschwärzende Art, Freund Altarius.»

«Nun wirst du gleich böse. Meine heutige Nachtschwärmerie wäre allerdings ein wenig lang geworden. Aber nichts mehr davon. Frage lieber etwas anderes.»

«Es ist mir zu Ohren gekommen, daß du ein arger Philister bist und deine Freunde meidest.»

«Sie sind fröhlicher ohne mich.»

«Eitler Narr. Versichern sie dich nicht stets ihrer Treue. Wo ist die deine?»

«Ich bin stets ein guter Kamerad gewesen.»

«Der nicht zu haben ist, wenn es gilt, einen Becher zu leeren oder ein hübsches Mädchen in die Bäcken zu kneifen.»

«Das passt sich nicht mehr für mich, hohe Inquisition.»

«Warte einmal. Wie alt bist du?»

«Bierunddreißig.»

«Wieviel Heiratsanträge hast du schon gemacht?»

«Zwei.»

## Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Februar.

Die «Montagspresse» bespricht die jüngsten Kundgebungen aus dem czechischen Lager, die den innerpolitischen Friedensfreunden eine gewisse Enttäuschung bereitet hätten. Auf der einen Seite Unmäßiges fordern, auf der anderen Seite nichts konzedieren wollen, das seien wohl kaum die geeigneten Prämissen, um auf eine aussichtsvolle Tagung des Abgeordnetenhauses schließen zu lassen. Man scheue sich auf czechischer Seite, das Verhandlungsprinzip als solches gänzlich zu negieren, und gefalle sich neuestens darin, dasselbe mit der Vertrauensfrage in bezug auf die derzeitige Regierung in Verbindung zu bringen. Dieser Rückzug auf ein persönliches Moment dort, wo sachliche Momente zur Begründung einer Kampfstellung nicht zureichen, sei nicht bloß ein Eingeständnis der Schwäche der eigenen Position, sondern auch ein Zeichen, daß die Parteipolitik in eine Sackgasse geraten sei, aus der sie einen Durchbruch suche, weil es einen Ausgang nicht gibt, der nicht zugleich ein Rückzug sein müsse. Sachliche Erfolge könnten nur durch zeitgerechtes Einlenken in die Bahn der Verhandlung angestrebt und erreicht werden.

In Sarajevo sind am 15. d. M. die Metropolen der vier serbisch-orthodoxen Erzbistüme, Nikola Mandić aus Sarajevo, Grigorije Zivković aus D.-Tuzla, Eugen Letica aus Banjaluka und Petar Simonić aus Mostar zusammengetreten, um im Vereine mit den Laiendelegierten aus Sarajevo, Mostar, Livno und D.-Tuzla die Schlussredaktion des mit dem Reichs-Finanzministerium bereits vereinbarten Kirchen-Organisations-Statuts vorzunehmen. Dasselbe wird nach eingeholter Allerhöchster Befehlshabung ins Griechische übersetzt und dem ökumenischen Patriarchen in Konstantinopel zur Genehmigung übergeben werden, worauf es Sr. Majestät zur definitiven Sanction unterbreitet werden wird. Man glaubt in Sarajevo, daß die Publikation des Statuts bereits zur Zeit der orthodoxen Ostern erfolgen werde.

Die Fluchtbewegung des bulgarischen Elementes aus Mazedonien nach Bulgarien zeigt, wie aus Sofia gemeldet wird, seit einigen Tagen wieder eine Zunahme, insbesondere im Rilo-Kloster und in der Umgebung von Dubnica. Das wirkt um so deprimierender, als die aus Staatsmitteln und durch freiwillige Spenden beigestellten Beträge zur Erhaltung der Flüchtlinge bereits aufgebraucht sind und sich daher als unzureichend erweisen. Selbst in Sofia beginnen sich in diesem Punkte Verlegenheiten fühlbar zu machen, wie ja auch die Abnahme der Sicherheit des Eigentums in der bulgarischen Hauptstadt, die ehedem die besten Verhältnisse aufwies, während jetzt Einbruchsdiebstähle sozusagen auf der Tagesordnung sind, gleichfalls mit der Fluchtbewegung im Zusammenhang steht. Es wird zugleich ein in Sofia zirkulierendes, allerdings auch starken Zweifeln begegnendes Gerücht gemeldet, wonach die Pforte es versucht hätte, durch Mittelpersonen mit den mazedonischen Komitees wegen Einstellung ihrer Unternehmungen unterhandeln zu lassen. Personen, die den erwähnten Komitees nahestehen, geben sich den Anschein, daran zu glauben,

«Und wieviele Körbe erhalten?»

«Schweige!»

«Ich nehme an, zwei. Und das berechtigt dich zum Philosophen?»

«Bist du bald fertig?» Gereizte Ungeduld klang aus den Worten.

«Nicht so eilig. Ich wollte noch von deinem Charakter sprechen. Aber erst zeige mir doch, was du unter deinem Arm verbirgst.»

Der andere zuckte zusammen.

«Richtig. Was geht das auch dich an? Mach', daß du fort kommst — du hast lange genug geschwätz.»

«Du bist doch ein unverbesserlicher Egoist und willst deine angenehme Gesellschaft allein genießen — der Domino trat nahe an den Schreibtisch, «und meine Neugier ist doch so groß» — blitzschnell schob er den Arm beiseite und ergriff den glänzenden Revolver.

Mit einem Wutschrei sprang der Angegriffene auf. Aber sein Gegner stand gelassen vor ihm und wog die Waffe nachlässig in der Hand. Mit einem Ruck war ihm die Maske von dem Gesicht gerissen. Seine liebessinnigen Augen umfassten den Freund, der vor ihm zurückwich.

«Adolf — warum kamst du zu mir?»

«Gottlob, daß ich es tat — er legte den Arm um die Schulter des Unglücks. «Wolltest du wirklich so egoistisch sein, dich in dieser lustigen Nacht aus unserer Mitte zu stehlen, ganz allein?»

«Ja, Adolf — keiner sollte davon wissen —»

«Jetzt aber will ich alles wissen.»

«Ich kann nicht mehr leben —»

«Grund?»

indem sie versichern, die Führer der mazedonischen Bewegung, die sich darüber klar seien, daß es sich nur um «türkische Winkelzüge» gehandelt habe, hätten ihrerseits alle Unterhandlungen abgelehnt.

Aus der Sitzung des englischen Unterhauses vom 15. d. M. wird gemeldet: Gibson Bowles richtet an die Regierung die Frage, ob sich die russische Regierung mit dem Ersuchen an die britische Regierung gewendet habe, sie möge ihre Zustimmung erteilen, daß russischen Kriegsschiffen der Weg durch die Dardanellen gestattet werde. Staatssekretär des Innern, Douglas, erwidert, ein Ersuchen in dieser Angelegenheit sei an die britische Regierung nicht gerichtet worden. Es sei auch nicht anzunehmen, daß Russland einen solchen Schritt beabsichtige, der eine zweifellose Verletzung der Verpflichtungen in sich schließen würde, die Russland gegenüber den europäischen Mächten vertragsmäßig obliegen. — Auf eine Anfrage, ob die Schaffung einer neutralen Zone in Korea beabsichtigt sei, erwidert Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Percy, der Regierung liege eine Anregung bezüglich der Schaffung einer solchen Zone nicht vor.

## Tagesneuigkeiten.

— (Spielt nur für sich selbst.) Als der Pianist Rafael Joseffy kürzlich auf einer der Empfangsspiren der Mrs. William A. Vanderbilt spielte, herrschte, wie üblich, im Musikzimmer ein solches Geschwätz und Geschnatter, daß das Spiel von den wenigen Gästen, die ihm lauschen wollten, kaum gehört werden konnte, und Frau Vanderbilt vor Verzweiflung die Tränen in den Augen standen. Als der Künstler geendet hatte, empfand sie das Bedürfnis, für ihre Gäste gleichsam um Entschuldigung zu bitten, indem sie dem Gäste mit überschwenglichen Worten für den erlebten Kunstgenuss dankte und bemerkte, wie schade es sei, daß nicht alle Anwesenden seiner voll teilhaftig geworden seien. Joseffy erhob sich, verbeugte sich tief und sagte: «Es tut mir leid, daß die Unterhaltung der Gäste Sie gestört hat, Mrs. Vanderbilt — was mich betrifft, bemerkte ich Sie nicht. Wenn ich spiele, spiele ich für Joseffy allein, der seinen Vortrag stets zu schämen weiß.» Er erhielt seine 500 Dollars, und auch die, bemerkten die «Münchner Neuesten Nachrichten», wußte er offenbar zu schämen.

— (Japanische Sprichwörter.) Die Denkwürde der Japaner äußert sich in hervorragender Weise in ihren Sprichwörtern, deren sie viele eigene haben neben zahlreichen, die aus dem Chinesischen entlehnt sind. Aus einer von Knoblock angestellten Sammlung möge hier eine Auswahl folgen: Offene Lippen, kalte Zähne. — Ein häßliches Weib scheut den Spiegel. — Das Leben ist ein Licht vor dem Wind. — Auch der Ast fällt vom Baum. — Über sich selbst wissen die Wahrsager nichts. — Siebenmal fallen, achtmal auftauchen. — Ein Feuerbrand ist leicht zu entzünden. — Abwesende entfernen sich täglich mehr. — Den Eibisch am Weg fressen die Pferde. — Armut überholt nicht den Fleisch. — Selbst ein Nebel wird in drei Jahren Bedürfnis. — Dem rennenden Pferd die Peitsche. — Statt zehnmal zu lesen, schreib einmal ab. — Der Arzt heilt den Kranken, der nicht stirbt. — Die Rechnung stimmt, aber das Geld reicht nicht. — Wenn man ein Kind hat, versteht man die Güte der Eltern. — Nichtwissen macht selig. — Arme haben keine Zeit.

— «Man hat mir an meine Ehre getastet» — schwer rangen sich die Worte los — «gestern abend war's — in einer Kneipe — einer war frech gegen eine Kellnerin — ich nahm das Mädel in Schutz — der andere forderte mich — ich lehnte ab. Es folgte eine wütige Szene — mir ist sie nur noch undeutlich.»

Adolf atmete schwer.

«Da sollte dein reiches Leben diesem Unsige zum Opfer fallen, Fritz?»

«Was bedeutet das? Du weißt, ich schlage mich aus Überzeugung nicht, noch dazu mit so einem. Aber Feigheit soll mir niemand vorwerfen, wenn ich auch nicht meine Überzeugung preisgebe.»

«Komm mit ans —»

Der Zusammengesunkene richtete sich auf.

«Was meinst du?»

«Willkommen sollst du — mitten hinein in den Krawall. Da wollen wir uns selbst Justiz verschaffen, wenn es darauf ankommt — fort mit dem mittelalterlichen Zopf. Läßt uns zeigen, daß wir keinen Gewissenszwang kennen.»

Hinausgeschrien hatte er seine Worte. Fritz sprang auf — ein Recke in neu gewonnener Kraft.

«Das ist Leben, was du mir schenkst. Meine Überzeugung darf ich hochhalten, wenn Ihr mir beisteht. Den blinden Fanatismus wollen wir bekämpfen —»

«Aber erst entlade das Ding da —»

Der andere tat es nachdenklich.

«Es wäre doch ein richtiges Fastnachtstück geworden,» sagte er.

— (Der Chemau als Pfandobjekt aus Petersburg schreibt man: Eine Bäuerin aus dem Dorfe Bjelostock (Gouvernement Wilna) besaß am Tage vor einem Feste keinen einzigen Kopfeln und fühlte sich beginnen, um zu Gelde zu gelangen? Ihr Mann war als unverbesserlicher Laugenicht weit und weit bekannt, auf ihn war nicht zu hoffen. In ihrer Not wandte sie sich an ihre Nachbarin, ein nicht unbemerkbares älteres Mädchen, mit der Bitte, ihr einige Kopfeln zu leihen. Das Fräulein verlangte jedoch irgend etwas. Garantie. Selbst die feste Versicherung, daß Schuldnern das Geld ratenweise zu tilgen bestreite, half nichts. «Ja, was soll ich Ihnen für Pfand geben, ich besitze wirklich nichts mehr, was irgend einen Wert hätte», rief die arme Frau Verzweiflung. «Vielleicht nehmen Sie meinen Mann zum Pfand an?» Nun erhielt die Bäuerin wirklich das gewünschte Darlehen und machte sich auf den Weg in das Dorf, um einiges für Wirtschaft zu besorgen. Die Idee, der Nachbarin einen Mann als Pfand anzubieten, erschien ihr als absurd. Einfall, dem sie keine ernste Bedeutung beilegte, grob war aber ihr Erstaunen, als sie bei der Bäuerin war mit der Darlehensgeberin verschwunden und niemand wußte, wohin das Paar sich begeben hatte. Die lässige Frau stellte keine ernsten Nachforschungen dem «Pfande» an, da sie recht froh war, der Lohn zu sein.

— (Es ist komisch), wenn ein feiner Grobheiten macht; wenn man zu einer Unterhaltung überredet wird; wenn ein roher Mensch etwas kostbares verlangt; wenn ein fleißiger Kaufmann Kunden hat; wenn auf dem Stillen Ozean ein LKW erschallt; wenn ein Wasserhuhn auf dem See verzeht wird; wenn ein Nordländer Südfrüchte macht und wenn ein Südländer eine Nordpolfahrt macht und Nordenskjöld nach dem Südpol geht; wenn heiße Blätterlüttig verrichtet wird; wenn auf einer öffentlichen Fernsprechstelle ein heimliches Gespräch stattfindet; ein heller Kopf im Dunkeln sitzt; wenn der Wald grüne Tannen hat; wenn man die Mutter vom Vater erkennt.

— (Die Köchin mit der Schleife.) Vor dem amerikanischen Bezirksgerichte zu Newark hat unlängst eine Verhandlung stattgefunden, die ein eigentliches Streitlicht auf die amerikanischen Dienstbotenverhältnisse wirkt. Als Klägerin stand die Köchin Augusta Perchely vor Gericht, die vor fünf Jahren bei einer Familie F. in Diensten war, dann aber entlassen wurde, weil sie, wie Frau F. erklärte, mit einem eleganten Schleppkleide in der Küche erschien. Da sich die vornehme Köchin, die auch den Gerichtssaal in einer kostbaren Seidenrobe mit langer Schleife betreten hatte, nicht entschließen konnte, das Kleid in der Küche abzulegen, wurde sie eben entlassen. Gleichzeitig verweigerte man ihr auch den Monatshaushalt von 18 Dollars und wollte nur fünf Tage des Monats vergüten, an denen sie gearbeitet hatte. Anklage war von Augusta Perchely auf Erstattung des Monatslohnsumsatzes erhoben worden. Die Klägerin wies darauf hin, daß sie eine gute Erziehung gehabt habe und es ihren Arbeitgebern doch gleichgültig müsse, wie sie gekleidet sei, wenn sie nur ihre Arbeit verrichten.

## Lea.

Roman von E. G. Sanderson.  
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Stoyanov.

(93. Fortsetzung.)

«Ich verlange nichts weiter als Ihre freundliche Anerkennung meiner pflichtschuldigen Beleidigung. Und was das Vertrauen anbelangt, so muß ich Ihnen dies, davon dürfen Sie überzeugt sein, nicht geschenkt haben, wenn ich Sie nicht gleich als charakterfest und entschlossen erkannt hätte, gewußt hätte, daß es ohne Nachteil für Lord Rochester's Interessen geschehen könnte.»

«Etwas mehr tun zu dürfen, als Ihnen wohl mit Worten zu danken, werden Sie mir wohl kaum lassen müssen. Ihrer Tochter, von welcher Sie so oft erzählt haben, werde ich mich freundlich annehmen.»

Der Detektive verneigte sich tief und holte furchtsvoll die Hand an die Lippen.

«Gnädiges Fräulein», sprach er in ernster Gründlichkeit, «die Freundschaft einer edlen höflichen Dame betrachte ich als ein unschätzbares Glück für meine Tochter.»

Die alfränkische Courtoisie, mit welcher sie ihr Anerbieten annahm, lockte ihr Tränen in ein Jammer und alleinstehend in der Welt. Das Bett, in Zukunft eine Stellung ausfüllen zu müssen, für welche sie nicht erzogen und ausgebildet war, lag bedrückend auf ihrem Gemüte, und zeitig klagte das Herz in herbem Weh, daß

gehörig verrichte, und das habe sie getan. Der Richter freilich war anderer Ansicht. Er meinte, daß eine Schlepppe nicht in die Küche gehöre, wies daher die Köchin ab und sprach ihr nur für fünf Arbeitstage 420 Dollar zu.

(Spanische Dienstboten.) Eine Reihe höchst spaßhafter Zwischenfälle aus ihrem häuslichen Leben erzählt eine Engländerin, Mrs. Dorothy Cole, im «Wide World Magazine» in einer hübschen Plauderei über die Dienstbotenfrage in Spanien, die hier wie in den meisten anderen Ländern viele Aufmerksamkeit seitens der Hausfrau erfordert. Während vieler Jahre, schreibt die Verfasserin, hatte ich Gelegenheit, die einheimischen Dienstboten in ihrer ganzen Häßlichkeit kennen zu lernen. Eines Abends trat ich nach dem Tee in den Salon und sah zu meinem Schrecken, daß aus den schweren Übergardinen Rauch aufstieg. Eine kleine Flamme züngelte bereits auf. Schnelles Handeln war nötig. Ich lief also an die Tür und rief nach Julia, die sofort herbeilief. «Julia, bringen Sie schnell Wasser aus der Küche, sonst steht das ganze Haus in Flammen!» Das Mädchen eilte nach der Küche, ich ins Schlafzimmer, um einen Krug zu holen. Zum Glück war mein Mann da, und nach zwanzig Sekunden hatten wir mit zwei Kannen Wasser das Feuer ausgelöscht. Julia war nicht zurückgekehrt und so sah ich in der Küche noch, was sie täte. Sie war dabei so viel Feuerung wie nur möglich in den Herd zu stopfen. «Was in aller Welt machen Sie denn da, Julia?» fragte ich erstaunt. «Warum haben Sie kein Wasser zum Auslöschen des Feuers in den Salon gebracht?» — «Ich warte nur darauf, daß es lohnt, Senora! In einer Minute wird es so weit sein.» Und triumphierend wies sie auf mehrere Kessel, die schon zu singen anfingen. . . Meine Köchin Maria bewunderte sehr die freundliche Art, die mein Mann im Umgange mit den Dienstboten hatte, und als ihre Mutter auf acht Tage zum Besuch in die Stadt kam, brachte sie für meinen Mann einen schönen jungen Hahn als Geschenk mit. Er war nicht zu Hause, als die gute Frau kam erst, als ich längst im Bett lag und den Schlaf der Gerechten schlief. Es scheint nun, daß der Hahn etwa um halb 3 Uhr den Morgen mit triumphierendem Krähen begrüßte und dies mehrmals wiederholte. Mein Mann war gerade eingeschlafen, ertrug es einige Zeit, stand dann auf und bedeckte den Hahn mit einer Fußwanne, die er gerade fand. Eine Viertelstunde war es ruhig. Plötzlich ertönte wieder das Kikeriki, und ehe mein Mann sich noch von seinem Staunen erholt hatte, daß der Hahn seinem Gefängnis entflohen war, ertönte schon wieder das Krähen. Nun war seine Geduld erschöpft; er ging in die Küche, drehte dem Hahn den Kopf um und legte sich nun unter völliger Stille wieder ins Bett. Als Maria und Julia morgens herunterkamen, sahen sie vor der Küchentür eine kleine rote Lache, die sich bei näherer Untersuchung als Blut erwies. Langsam und vorsichtig schob Maria die Tür zurück. Einiges hinderte sie am Eintreten. Schließlich aber konnten sie herein, und da sahen sie einen umgeworfenen Stuhl mitten in der Küche liegen, hier und dort auf dem Boden Blutsflecken und das etwas hinter der Tür. Darauf eilten beide, ohne zu zögern, nach der Wache der «Guardia Civil», und der Polizei-Capitan nahm ihre atemlos hervorgebrachten Bekundungen zu Protokoll. Einige später erwachten wir durch heftiges Riechen an

fürstliche Reichtum zu spät gekommen sei, ihr das erleichten Handbewegung deutete sie ihrem Gefährten an, eintreten zu wollen, und dann, als Knowles die Gartentür geöffnet hatte, gingen sie den Pfad hinauf zum Hause.

«Sie werden sich hier behaglich fühlen, denkt' ich mit», äußerte Knowles, als sie vor der Haustür standen. «Der Herr Pastor hat uns das Quartier empfohlen und auch selbst schon Rücksprache mit den Hausbesitzerleuten genommen. Er kennt Sie näher und glaubt, es würde Ihnen lieb sein, in den Räumen zu weilen, welche Ihre Eltern bewohnten.»

«Und ich wünschte, Sie hätten mich nicht hierher gebracht», rief Lea erschrocken. «Ich möchte nicht ein Gegenstand der Neugierde sein, und wenn ich meinem Vater so ähnlich sehe, wie behauptet wird, dann werden die Leute gleichfalls erkennen, wer ich bin, und mir von meinen Eltern erzählen. Ich vermöchte das nicht zu ertragen.»

«Sie brauchen sich nicht zu ängstigen», beeilte sich der Sergeant zu ihrer Beruhigung zu versichern. «Die Hausherrin, welche Ihre Eltern kannte, lebt nicht mehr, und ihre Tochter, welcher das Haus jetzt gehört, war zu jener Zeit noch ein Kind.» Beim Sprechen zog er schon die Schelle und gleich darauf wurde ihnen schon von einer jungen Frau die Tür geöffnet.

«Wahrscheinlich Miss Morris», rief sie heiter und trat rasch bei Seite, damit sie eintreten könnten.

«Ich habe Sie schon lange erwartet!»

der Glocke. Der Diener benachrichtigte uns, daß sieben Polizisten und ein Sergeant an der Tür ständen und uns sprechen wollten. Mein Mann kleidete sich schläfrig an und eilte hinaus. «Senor», sagte der Sergeant flüsternd, «ein blutiges Verbrechen ist während der Nacht in Ihrem Hause begangen worden! . . . Das Ende kam erst am Abend, als wir Hühnerfrikassee aßen. Mein Mann schwur, nie wieder einem Hahn den Kopf umzudrehen, aber Marias Mutter ging ungetrostet in ihre Heimat zurück . . .

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Der Reichsrat) wird, wie die «Politik» meldet, den 3. März einberufen werden.

(Ernennung im Postdienste) Das k. k. Handelsministerium hat den Postloffizial Franz Kenk in Laibach zum Postverwalter in Mürzzuschlag ernannt.

(Personen nachrichten) Der Distriktsarzt in Groß-Chomutitz in Böhmen, Herr Dr. Adolf Leyzlär, wurde zum Distriktsarzte in Kar-Petrinja, Bezirk Gottschee, ernannt. — o.

(Nachrichten vom Kriegsschauplatz) Wir machen darauf aufmerksam, daß Depeschen über die Vorfälle in Ostasien, wie sie uns vom k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau in Wien bis 2 Uhr, beziehungsweise 4 Uhr nachmittags übermittelt werden, sofort nach ihrem Eintreffen im Schaukasten der Firma Kleinmayr & Bamberg, Kongressplatz, angeschlagen sind. Bei Ereignissen von hervorragender Bedeutung werden wir Sonderausgaben unseres Blattes veranstalten.

(Vortrag) In der hiesigen Leo-Gesellschaft wird heute abends halb 8 Uhr Herr Professor Eugen Farce (Krainburg) einen Vortrag über Maeterlinck halten.

(Die Ortsgruppe Laibach des öster. Eisenbahnbeamtenvereines) veranstaltete am 13. d. M. in den Lokalitäten der Puntigamer Bierhalle am Auerspergplatz einen Familienabend, der, wie man uns berichtet, in jeder Hinsicht als vollkommen gelungen bezeichnet werden muß. Dank den großen Bemühungen des Adjunkten der Südbahn Herrn Bahor war es möglich, durch ein ausschließlich aus Bahnbeamten gebildetes Orchester und einen ebensolchen gemischten Chor den Teilnehmern vorzüglich die Musikstücke in mehr denn guter Ausführung vorzutragen, von denen hauptsächlichen Beifall die Lieder des Herrn Bahor und Kompositionen des Herrn Frisiković errangen. Komische Vorträge geübiger Art füllten die Pausen aus, für deren vortreffliche Aufführung den Herren Učin, Potočnik, Prek, Stegnar, Sulc und Budnik der Dank gebührt. Nach beendetem Programm eröffnete der Assistent der Südbahn Herr Perco den Tanz mit der Gemahlin des Adjunkten Herrn Prek, welcher Größenfahrung sich die tanzlustigen Paare in bunter Reihe anschlossen. Bei den vom Assistenten Herrn Klarmann aus Steinbrück in gewohnt musstergültiger Weise geleiteten Quadrillen konnte man an 40 Paare zählen. Die frühe Morgenstunde fand die fröhliche Gesellschaft noch immer beisammen. Besten Glückwunsch den treuen Hütern des weltumspannenden Schienenstranges zu ihren geselligen Veranstaltungen! «Bahn frei» für die Ortsgruppe Laibach und «Gut Gleis» zu ihren ferneren Unternehmungen. P—o.

«Und Ihnen will ich hier gleich gute Nacht wünschen, Mister Knowles», sagte Lea. «Wo werden wir uns morgen treffen?»

«In früher Morgenstunde will ich nach dem Standesamt gehen», erklärte er leise, «vielleicht wäre der geeignete Ort zum Treffen der Pier in Hyde — es würde mir auf diese Weise die Rückfahrt erspart, und Zeit zu ersparen, um schleunigst nach Hause zu kommen, ist von Wichtigkeit. Um zwei Uhr werde ich auf dem Anlegeplatz sein und hoffe Sie dort zu finden.»

Lea versprach Pünktlichkeit und trat sodann in das Haus, wo sie von der freundlichen jungen Frau mit Aufmerksamkeit überschüttet wurde. Sobald sie sich in ihrem Zimmer allein befand, schaute sie sich darin um — alles war nett, die Einrichtung war vornehm.

«Gewiß das Zimmer meiner Mutter», hauchte sie leise. Dann ging sie hinüber in die tiefe Bogenfensternische und ließ sich hier nieder, hinausschauend auf das Meer, in dem sich der sternensäte Himmel wieder spiegelte, und vor ihrem inneren Auge erschien das Bild ihrer Mutter, wie sie vor Jahren schweren Herzens und tränenumflockten Augen hier gesessen haben mochte. «Mein armes, unglückliches, törichtes Mütterlein!» murmelte sie zärtlich. Obgleich Lea recht müde und abgespannt war, blieb sie doch bis tief in die Nacht hinein auf diesem Platz, nachsinnend über die seltsame und traurige Geschichte ihrer Geburt und die noch seltsameren Umstände, die jene nach jahrelanger Vergessenheit wieder aufgewühlt und an das Tageslicht gezogen hatten.

(Der Musealverein für Krain) hält am 29. d. M. um 6 Uhr abends im Konferenzzimmer des I. Staatsgymnasiums seine diesjährige Vollversammlung ab.

(Der slowenische Kaufmännische Verein «Merkur») veranstaltet Samstag, den 20. d. M., in seinen Vereinslokaliäten einen Vortrag. Es wird Herr Ivan Podlesnik über den kulturellen Einfluss des Handels sprechen. Beginn 9 Uhr abends. Gäste willkommen.

(Bur Saveregulierung bei Gurkfeld) Bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld findet am 8. März um 10 Uhr vormittags die Offertverhandlung beufhs Hintangebung der Saveregulierungsarbeiten bei Gurkfeld statt. Die Arbeiten sind auf 100.000 K veranschlagt und werden in den Jahren 1904 und 1905 ausgeführt werden. — ik.

(Hochwasser) Der Savefluß ist infolge des anhaltenden Regenwetters bei Littai um 2 m 18 cm über das Normale gestiegen. — ik.

(Fremdenverkehr) In der vorjährigen Saison (vom 1. Mai bis 30. September) haben das Bad Čatež, Bezirk Gurkfeld, 888 Personen besucht, von denen 600 bis 3 Tage, 100 über 3 bis 7 Tage, 100 über 7 bis 14 Tage, 88 über 14 Tage bis 3 Wochen dortselbst verweilten. Von diesen Fremden waren 400 aus Krain, 300 aus anderen österreichischen Provinzen, 188 aus den Ländern der ungarischen Krone. — s —

(Hundswut) Vorige Woche kam aus der Gegend von Dragatuš in die Ortschaft Oberh, politischer Bezirk Tschernembl, ein kleiner, unbekannter Hund zu gelaufen, der alle Anzeichen von Wutkrankheit an sich trug, mit anderen Hunden rauzte, zwei Schweine in den Kübeln bis und auch Menschen ansaß, ohne sie jedoch zu verlecken, worauf er erschlagen wurde. Da sich bei der vorgenommenen Sektion des Kadavers herausstellte, daß der Hund tatsächlich mit der Wutkrankheit behaftet war, wurden die Hunde, mit denen er geruht hatte, vertilgt, die Schweine unter strenger Absondierung und Beobachtung gestellt und sonst alle vorgeschriebenen veterinärpolizeilichen Maßnahmen eingeleitet. Die Hundekontumaz wurde über die Gemeinden Dragatuš, Tanzberg und Butoraj auf drei Monate verhängt. — o.

(Maskefest in Krainburg) Das am 14. d. M. vom «Gorenjski Sakol» in Krainburg unter dem Titel «V Sahari» veranstaltete zweite Maskenfest übertraf die vorjährige Maskerade in jeder Beziehung. Die gelungene Dekoration (Saharawüste) sowie die eigens für diesen Abend eingeführte elektrische Beleuchtung überraschten die Besucher auf das angenehmste. Gegen 9 Uhr abends eröffnete den langen Maskenzug der «Žane z Iblane», dem eine Karawane mit einem Kamele und einem Krokodile in Begleitung von Beduinen, dazwischen Türken usw. auf dem Fuße folgte. Sehr geschmackvolle Masken waren ein Pascha mit seiner besseren Hälfte, eine Gruppe von Mohren, eine Griechin, ein Engländer, ein Professor der Zoologie sowie ein Schacherrüde. — Die erste Quadrille wurde von über 60 Paaren getanzt; bei den folgenden Quadrillen durfte diese Zahl noch erheblich gestiegen sein. Während des Tanzes entwickelte sich ein fröhlicher Karandolskof, der die ausgezeichnete Laune der überaus zahlreichen Gesellschaft nur erhöhte. Bei den einschmeichelnden Klängen der Görzer Musikkapelle wurde natürlich bis

## Siebenundzwanzigster Kapitel.

Nachdem Lea am nächsten Vormittage ihre kleine Rechnung beglichen hatte, verließ sie ihr Logis. Mit dem Detektive sollte sie sich erst um 2 Uhr treffen, folglich blieb ihr noch sehr viel Zeit, ehe sie nach Ryd aufzubrechen nötig hatte. Diese Stunden wollte sie zu einem nochmaligen Besuch des Gottesackers benutzen.

Die Kirche war geschlossen; sie sah sich diese aber von außen an als das Gotteshaus, in welchem die Trauung ihrer Eltern stattgefunden hatte. Dann schritt sie zu den Gräbern und fing an, die Inschriften auf den weißen Grabsteinen und Marmorkreuzen zu lesen. Plötzlich wurde ihr Name genannt, und beim Umdrehen erblickte sie den Pastor Mr. Jenne. Er wünschte ihr freundlich guten Morgen und erkundigte sich, ob sie sich in ihrem Logis wohlgefühlt habe. Mit ihren Dankesäußerungen für seine Bemühungen gab Lea zugleich ihrer vollen Befriedigung Ausdruck.

«Suchten Sie nach einem bestimmten Grabe?» fragte der Pastor.

«Jawohl, Mr. Jenne. Ich suchte nach meines Vaters Grabe.»

«Ihres Vaters? Dann hat Mr. Knowles Sie mit — Und verlegen hielt er inne.

«Mit der Geschichte meiner Mutter bekannt gemacht», vollendete Lea seinen Satz. «Gewiß; er hat mir auch erzählt, wie gütig Sie zu meiner Mutter gewesen sind, als sie sich in Kummer und Sorgen befand. Und für die Ihr bewiesene Güte danke ich Ihnen von ganzem Herzen.» (Fortsetzung folgt.)

zum anbrechenden Morgen getanzt. Der Reinertrag des schönen Festes ist allseits befriedigend. — Unter den Besuchern bemerkten wir die Herren Bezirkshauptmann Pirz, Bezirksrichter Pogačnik, Regierungsselkretär Baron Schönberger, Bürgermeister kaiserlicher Rat Savnik, Landtagsabgeordneten Cyril Pirce.

— (Fremdenverkehr.) In Radmannsdorf sind im Laufe des vorigen Jahres 654 Fremde angelommen, von denen 420 als Durchreisende bis 3 Tage, 60 bis 7 Tage, 32 bis 14 Tage, 58 bis 3 Wochen, 27 bis 4 Wochen, 33 bis 5 Wochen, 14 bis 6 Wochen und 10 über 6 Wochen dort verblieben. Von diesen Fremden waren 210 aus Krain, 360 aus anderen österreichischen Provinzen, 3 aus Bosnien und der Herzegovina, 6 aus dem deutschen Reich, 2 aus Frankreich, 32 aus Italien, 2 aus England, 2 aus Russland, 7 aus verschiedenen anderen Ländern. — o.

— (Burkranikenbewegung.) Im Kaiser Franz Joseph-Gemeindespitale in Gurkfeld wurden im vergangenen Jahre 286 männliche und 171 weibliche, zusammen daher 457 Kranken aufgenommen, von denen 350 im geheilten, 54 im gebesserten und 17 im ungeheilten Zustande das Spital verlassen haben, während 12 gestorben sind. — o.

— (Slovenische Volkslieder in Holland.) Wir lesen im «Ugramer Tagblatt»: Im hiesigen Orpheum gastiert gegenwärtig eine Truppe von holländischen Sängerinnen, die Szenen aus dem holländischen Volksleben aufführen und dabei holländische Volkslieder singen. Wie erstaunt war nun ein Teil des Publikums, in diesen Liedern — slovenische Volkslieder zu erkennen. So stellen die Sängerinnen den Gang der Waisenmädchen von Amsterdam zur Kirche dar und singen dabei das slovenische Volkslied «Ko dan se zaznava». Auch ein anderes holländisches Volkslied entspricht fast vollständig dem slovenischen «Po jezeru bliz' Triglava». Der Kapellmeister der holländischen Truppe versichert, daß die von seiner Truppe gesungenen Lieder vom Volk in Amsterdam gesungen werden. Interessant und wenig bekannt ist, daß sich an der holländischen Grenze zwischen Maastricht, Nijmegen und Cleve ein breiter Landstrich befindet, der von Slovenen besiedelt ist, die ihre Sprache bewahrt haben, und deren Kostüm auch dem unserer Bauern ähnlich ist. Schon seit vielen hundert Jahren sind diese Slovenen dort und die Zeit ihrer Einwanderung ist nicht bekannt. Sie kommen regelmäßig auf die Märkte der holländischen Städte und verkaufen dort ihre landwirtschaftlichen Produkte und auch die Erzeugnisse ihrer Haushandelsindustrie. Die Mädchen sind als Dienstboten sehr beliebt und dienen gewöhnlich einige Jahre bei vornehmen holländischen Familien. Es ist offenbar, daß die melodiosen Lieder dieser Slovenen in das holländische Volk übergegangen sind, was vom ethnologischen und musikologischen Standpunkte sehr bemerkenswert und auch ein Beweis für den melodiosen Gehalt der südslawischen Volkslieder ist.

#### Maskenball des Laibacher Sokolvereines.

Wenn man vier Jahrzehnte hindurch alljährlich Maskenbälle veranstaltet und dabei jedesmal eine Idee zum Ausdruck bringen will, die in ihrer Originalität auf das Publikum bestechend wirken soll, so müssen sich in den Dienst des lustigen Prinzen Karneval wohl immer findige Geister stellen, denen außer dem Sujet auch das Geschick des Arrangements sowie materielle Zeit behutsam bessere Ausführung nicht abgeht. Über solche findige Köpfe verfügt allzeit der Laibacher Sokolverein; sie lieferten auch bei dem gestrigen großen Maskenballen den Beweis, daß dem Treiben in der Faschingsnacht stets noch neue Pointen abzugewinnen, sprühende Lichter aufzufügen sind.

Es war in einem Blütenhaine, wo sich gestern die lustige Welt ihr Stelldichein gab, in einem Milieu, wo es blühte und duftete, wo sich unter künstlichen Blumen die liebendsten Mädelchenblumen bewegten. Im reichsten Blütenenschmucke prangte der ganze Turnsaal des «Narodni Dom»; eine ideale Frühlingslandschaft im Hintergrunde, ein Märchenschloß an der rechten Seitenwand — zwei Prospekte, in der abgelaßt heiteren Art Böcklins dargestellt — vervollständigten die Illusion in der glücklichsten Weise, so daß sich der Besucher dem winterlichen Nebel entrückt und in einen reichen Blumengarten versetzt wähnte. Die beiden Prospekte waren Werke des Herrn Theatermeisters Waldstein, die Idee dazu war von den Herren Dr. Barnikl und R. Bezel gegeben worden. An der brillanten Ausschmückung des Saales hatten ferner die Herren Jagodic, Skale und Terglav hervorragenden Anteil und konnten auf ihre wochenlange Arbeit, die berückenden Eindruck übte, mit gerechter Befriedigung zurückblicken. Unter der linken Seitengalerie gab es überdies ein prächtig imitiertes Glashaus, worin zu Beginn des Festes eine Schat von lebenden Blumen ihre Schönheit entfaltete, um allerdings bald darauf den künstlichen Garten zu verlassen, sich unter die Ballgäste zu mischen und Blüten der verschiedensten Art an den Mann zu bringen. Die feine Idee der Aufführung des Treibhauses war von den

Damen Dr. Tavčar, Juvancič und Skale gefaßt und vorzüglich zur Ausführung gebracht worden.

Im Saale selbst wogte eine zahllose Menge von eleganten Masken, die zumeist, dem Charakter des Festes entsprechend, der Blumenwelt entnommen waren und daher ein einheitliches, aber heilebelein einsöniges Bild boten. Man müßte Botaniker von Beruf sein, um all diese reizenden Kinder der Flora richtig zu bestimmen, daher greifen wir aus dem bunten Strauß aufs Geratewohl nur einige heraus. So gab es zwei Maienblumen, zwei Hedenrosen, zwei Seerosen, fünf Mohnblumen, zwei Tulpen, vier Disteln (eine sehr originelle Gruppe!), ein Veilchen, ein Vergißmeinnicht, eine Edelweißblüte, eine Anemone, einen Türkenskull, einen Schneeballen, ein Stiefmütterchen, eine Leinpfanze, mehrere Sonnenblumen, eine Drakelblume, drei Pfirsichblüten, sowie eine große Anzahl von undefinierbaren Blumen; weiters waren Tannenzapfen und verschiedene Waldfäden vertreten. Wo Blumen sprühen, gibt es auch Schmetterlinge, und so tummelten sich denn im Blütenhaine auch mehrere Falter männlichen und weiblichen Geschlechtes. Man kann schwerlich der einen oder der anderen Blumenmaske den Vorzug geben, denn auf allen perlte der frische Tau der Jugend, alle repräsentierten sich lieblich, geschmackvoll, elegant.

Unter den übrigen, nicht dem Blumenreiche entnommenen Masken nennen wir einen aparten Strohbünd, zwei Frösche, eine Königin der Nacht, eine Spinne, eine Biene, einen Abendstern, elegante Dominos, Phantasiemaske jeglicher Art usw. Aufsehen erregte eine Gruppe von Bestalinen, welche die Frühlingskönigin bei ihrem Einzuge in den Blütenhain begleiteten und sich sodann um dieselbe zu einem entzückend graziösen Reigen vereinigten; mit Wohlgefallen wurde eine weitere Gruppe von Gnomen in Augenschein genommen, die eine Riesendame hereinbrachten und von denen einer mit einem riesigen Fliegenschwamme bewaffnet einherstolzierte. Eine gelungene Maske bot ein weiblicher «Slovenski Narod», mit allen Attributen der Journalistik, so einem Tintenfasse, einer Schere, Schreibfedern, einem Revolver und endlich einer fetten — Ente ausgerüstet; er wartete mit den neuesten Telegrammen vom Kriegsschauplatze auf, die humoristischer Schärfe nicht entbehren. Ein weiblicher Vater verteilte homöopathische Mittelchen in menschenfreundlicher Weise und erwies sich dabei von seltener Freigebigkeit. Heiterkeit erregte ein Professor der Zoologie, Bombastus Paradoxus, der, auf einem Raben reitend, mit allerhand zoologischen und botanischen Emblemen ausgestattet war; harmonisch fügte sich in den Rahmen der ganzen Veranstaltung ein lustiger Aelpler ein, der hübsche Blumensträuschen spendete . . .

Der Saal, der bereits um acht Uhr stark besetzt erschien, füllte sich in den späteren Stunden nachgerade in beängstigender Weise, so daß vor Mitternacht von einem Tanzvergnügen keine Rede sein konnte. Dafür entwickelte sich dann ein Tänzchen, woran Prinz Karneval seine helle Freude gehabt haben mag. Wir haben uns dasselbe nicht mehr angesehen, aber daß es nach und nach alles, was überhaupt die Beine schwingen konnte, in seinen tollen Wirbel hineinriß, können wir mit ruhigem Gewissen behaupten . . .

Der Sokolverein kann mit seinem Erfolge zufrieden, er kann darauf auch stolz sein. Denn sein gestriges Fest bewies wohl zur Genüge, daß ihm die Sympathien der slovenischen Gesellschaft voll und ganz gehören und daß seine Veranstaltungen trotz der nüchternen Auffassung, die allmählich auch in der Faschingszeit Platz greift, nichts von ihrem einstigen Glanze eingebüßt haben.

Der Maskenball dürfte, nach der Zahl der verkauften Eintrittskarten zu schließen, von über 1000 Personen besucht gewesen sein.

#### Theater, Kunst und Literatur.

— (Slavische Roman-Bibliothek.) Verlag v. J. Otto in Prag. Von dieser Bibliothek, die von der gesamten Tagespresse aufs günstigste aufgenommen wurde, erschien soeben das zweite Heft, welches die Fortsetzung des «Romans von der treuen Freundschaft der Ritter Amis und Amil» von Jul. Zeyer, übersetzt von J. Höder, enthält. Dieses einzig in seiner Art dastehende Unternehmen, welches deutsche Übersetzungen nur berühmter Autoren aller slavischen Nationen bringt, können wir allen Liebhabern einer guten, künstlerischen, dabei jedoch allgemein zugänglichen Prosa aufs beste empfehlen. Die Bibliothek erscheint in Heften à 32 Heller. Preis des I. Bandes, der soeben erschienen ist, K 4:80.

— (Kürschner's Bücherschatz.) Einen interessanten Beitrag aus dem Dorfleben bietet das eben erschienene Bändchen 386 von Kürschner's Bücherschätz (Hermann Hillger Verlag) in dem von J. Beyerlein verfaßten Roman: «Monika». Mit sicheren Strichen zeichnet der schon durch frühere Werke rühmlich bekannte Verfasser den Gegensatz zwischen Stadt und Land, und im Rahmen einer spannenden Handlung ziehen die charakteristisch geschilderten Typen am Auge des Lesers

vorüber, dem die Lektüre des Büchleins ungetrübten Nutzen bereiten dürfte.

— (Deversee.) Von Oberleutnant E. Herrmann, im l. und l. Infanterieregiment Leopold II. König der Belgier Nr. 27. Laibach 1904, Verlag v. Jg. von Kleinmayr u. Ged. Bamberg. 77 S. 80<sup>o</sup>. «Wiener Zeitung» schreibt: Das Werkchen hält mehr als der Titel verspricht; denn nicht blos das Treffen von Deversee, sondern der ganze 1864er Feldzug, auch Segefecht bei Helgoland, wird darin geschildert. Wie seinem Schlachtenbild «Custoza» ist der Verfasser hier bemüht gewesen, ein abgerundetes, lebendiges von den kriegerischen Ereignissen zu entwerfen, patriotisches, volkstümliches Buch zu schreiben. Für Regiment, die «Belgier», die an dem Feldzuge tatsächlich ruhmvollsten Anteil hatten, ist es zugleich ein schönes Ehrenmal, ein anfeuernder Panegyrikus. Der Text ist durch mehrere Abbildungen und ausreichende Illustrationen illustriert. In der Einleitung wäre bei einer neuen Auflage das Datum des Regierungsantrittes des Königs Christian IX. zu korrigieren (15. statt 5. November 1863).

Die hier besprochenen und angezeigten Bücher sind beziehen von Jg. v. Kleinmayr & Ged. Bamberg, Buchhandlung in Laibach, Kongreßplatz 2.

#### Geschäftszeitung.

(Verbotene Schweineausfuhr.) Die l. Statthalterei in Graz hat laut Kundmachung vom 9. d. M., B. 5788, mit Rücksicht darauf, daß in letzter Zeit die Schweinepest durch Schweine aus dem polnischen Bezirk Rann wiederholt nach anderen Ländern verschleppt worden ist, auf Grund des § 3 des allgemeinen Tierseuchengesetzes vom Jahre 1880, die Ausfuhr von Schweinen aus dem politischen Bezirk Rann bis auf weiteres gänzlich verboten.

#### Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Paris, 16. Februar. Nach Meldungen aus Tschiu wird Alexejew sein Hauptquartier nach Wudzschuk verlegen. Die russische Flotte ist von Port Arthur nach Süden abgegangen, um die nächstgelegenen Häfen zu beschließen.

Port Arthur, 16. Februar. Die Verteidigungen von Port Arthur wurde den Forts überlassen. Nach Meldungen aus Tokio nähern sich die wahrscheinlich Vladivostok kommenden russischen Schiffe der japanischen Küste bei Tsushima. Die Nachricht ruft unter der Bevölkerung große Bewegung hervor.

Hamburg, 16. Februar. Der Transportdampfer «Batavia» der Hamburger-Amerikanlinie nahm in Vladivostok über tausend Flüchtlinge auf, um sie in Sankt Petersburg oder Tsingtau zu landen.

Haag, 16. Februar. An allen Flughäfen sind Kriegsschiffe stationiert, um alte fremder Schiffe gegen die Neutralität zu verhindern. Zwei Panzerkreuzer bewachen den Zugang zur Zuider-See. In Niederländisch-Indien sind drei Kreuzer in Padang, dem wichtigsten Hafen auf dem Wege nach Japan, stationiert.

Paris, 16. Februar. Die «Agence Havas» meldet aus Petersburg: Die japanische Flottendemonstration in der Mündung des Salu-Flusses scheint dazu bestimmt zu sein, die Aufmerksamkeit der Russen abzulenken. Eine große Truppenbewegung sei gegenwärtig unter dem Schutz von Kreuzern im Golfe von Banting im Südosten Port Arthur abzuschneiden.

London, 16. Februar. «Daily Mail» meldet aus Tokio: Die Russen ziehen 37.000 Mann Truppen von Jen-Huan-Tscheng zusammen. Der Platz soll zur Hauptfestung auf der mandschurischen Seite des Salu-Flusses gemacht werden.

London, 16. Februar. Reuters Bureau meldet aus Söul: Der japanische Gesandte Hayashi und zwei japanische Militärattachés Ichi sind am 9. d. v. Februar von Korea in Audienz empfangen worden und haben ihm über den eingetretenen Umschwung der Situation berichtet. Der Kaiser habe das Vorgehen der Japaner genehmigt und bestimmt erklärt, er werde den Söul nicht an eine andere Macht anvertrauen und sich gänzlich auf Japan verlassen.

Söul, 16. Februar. Über der russischen Botschaft in Söul weht die französische Flagge. Konstantinopel, 16. Februar. Die neuzeitlichen aufgetauchten Gerüchte, daß Russland versucht, die Durchfahrt durch die Meerengen zu erwirken, werden somit von türkischer als auch von russischer Seite bestätigt.

Wien, 17. Februar. Die heutige «Wiener Zeitung» publiziert die Neutralitätserklärung Österreich-Ungarns im russisch-japanischen Konflikte.

## Deutsch-Südwestafrika.

Köln, 16. Februar. Die «Kölnerische Zeitung» veröffentlicht ein Telegramm ihres irrtümlich totgegagten Redakteurs Müllendorff aus Outjo (Deutsch-Südwestafrika) vom 3. d., welches meldet: Die vierte Kompanie hatte am 16. Jänner ein Gefecht bei Okahandja, bei welchem Feldwebel Glätzl schwer verwundet wurde. Hauptmann Kästoth begann am 27. Jänner einen Zug auf Omaruru, woher Nachrichten fehlen. Bei Anrobert wohnte Müllendorff einem Gefechte bei, wobei Artillerie eingeschossen. Hauptmann Kästoth erhielt einen Schuß in die Schulter. Die Deutschen hatten keine Verluste, die Hereros, die schwere Verluste hatten, räumten ihre Stellung. Am 31. Jänner wurde Outjo wieder erreicht. Oberleutnant Schürnauhehr unternahm zu dieser Zeit einen erfolgreichen Erkundungszug westwärts. Die Hottentotten im Norden sowie die Ovambos sind ruhig, doch ist Vorsicht geboten. Die Kompanie bleibt hier. Wir erwarten Entschl. Heute sind wir 120 Mann stark. Einige Belagerte brechen morgen durch die Namib-Wüste nach Swakopmund durch.

Wien, 16. Februar. Seine Majestät der Kaiser unternahm heute Mittag seine erste Ausfahrt.

Wien, 16. Februar. Die «Wiener Abendpost» meldet: An der gestrigen und an der heutigen Börse waren Gerüchte von militärischen Vorkehrungen der Monarchie verbreitet. Wir sind von kompetenter Seite ermächtigt, zu erklären, daß diese Meldungen gänzlich aus der Luft gegriffen sind.

Wien, 16. Februar. Dem Finanzministerium wurde zur Kenntnis gebracht, daß sich eine hervorragende Funktionärin eines hiesigen Staatsbeamten-Witwenvereines brieftisch an Witwen, welche infolge ihres Domizils in Ungarn von der durch das Gesetz im Jahre 1902 erfolgten Erhöhung der Witwenpensionen alten Stils keine Kenntnis erlangt haben, mit dem Anerbieten wende, ihnen gegen ein Honorar von fünf Prozent zur Erlangung der Pensionsaufbesserung zu verhelfen. Da die Briefschreiberin hiebei den Anwurf erhebt, das von Seite der Beamten über jene Aufbesserung nichts mitgeteilt werden dürfe, so wolle hiemit richtiggestellt werden, daß das Finanzministerium nach dem Zustandekommen des Gesetzes vom Jahre 1902 sofort die Verlautbarung der Pensionserhöhung von Amts wegen in möglichst umfassender Weise verfügt hat.

Wien, 16. Februar. Reichsrats- und Landtagsabgeordneter Rudolf Berger trat aus der alldeutschen Vereinigung des Abgeordnetenhauses und des böhmischen Landtages aus. Berger legte heute die Stelle als Obmann des alldeutschen Vereines für die Ostmark und als Mittherausgeber des alldeutschen Tagblattes, sowie als Obmann des alldeutschen Preszausschusses nieder.

## Verstorbene.

Am 13. Februar. Franz Petz, Tabakschneider, 50 J., Kirchengasse 21, thron. Bronchialtumor.  
Am 14. Februar. Josef Millović, Friseur, 34 J., Gradaščevićeva 8, Tubercul. laryngit. et pulm.  
Am 15. Februar. Maria Biziak, Inwohnerin, 79 J., Luegasse 8, Marasmus senilis, Herzähmung.

Im Civiliptale:  
Am 11. Februar. Maria Stražar, Inwohnerin, 60 J., Tuberholose.  
Am 12. Februar. Anton Dobrin, Bedergerhilfe, 40 J., Nephritis chron.

Am 13. Februar. Valentin Erzen, Knecht, 45 J., Nephritis chron., Tubercul. pulm. — Anton Klebar, Kaischlersohn, 14 J., Tubercul. pulm. — Maria Malli, Kaischlersgattin, 46 J., Vitium cordis, Hydrops univers. — Gertrud Senf, Nährerin, 20 J., Vitium cordis.

Am 14. Februar. Valentin Papler, Schneider, 27 J., Tubercul. pulm.

## Landestheater in Laibach.

81. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Mittwoch, den 17. Februar

## Die Notbrücke

(La Passerelle)

Burgtheater in drei Akten von Fred. Gréac und Francis de Croisset. Deutscher von Max Schönau.

Ausgang um halb 8 Uhr. Ende um 9/10 Uhr.

82. Vorstellung. Gerader Tag.

Freitag, den 19. Februar

Benefiz der Opern- und Operettensängerin Henriette Binzenhofer

## Marie, die Tochter des Regiments.

Komische Oper in zwei Aufzügen. Nach dem Französischen des Saint Georges und Bayard von Karl Gollmic. — Musik von Donizetti.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Gastometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüll	Wind	Ausblick des Horizonts	Niederschlag seit 24 St. in Millimeter
16.	z 11. M. 9 u. Ab.	727·9 730·2	5·2 1·2	SSW. schwach SO. schwach	bewölkt bewölkt	
17.	7 u. F.	726·5	—0·5	NO. mäßig	bewölkt	0·5

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 2·1°, Normale: —0·1°.

Verantwortlicher Rebakteur: Anton Funke.

**Vielseitige Anwendung.** Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als «Molls Franzbraunwein und Salz», der ebenso wohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreihen, als seiner muskel- und nervenstärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche K 1·90. Täglicher Verband gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Molls Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (5323) 5—1

## Hotel zum Südbahnhof.

Heute, den 17. Februar

wie alljährlich, grosser

## Heringsschmaus.

Die Musik besorgt die Kapelle des Infanterie-Regiments Leopold II. König der Belgier Nr. 27.

Zu zahlreichem Besuch lädt ergebenst ein

(651) Josef Lorber.

**Garantiert reines  
Weindestillat  
COGNAC MEDICINAL  
UNTER STÄNDIGER CHEMISCHER CONTROLE  
DESTILLERIE CAMIS. & STOCK  
TRIEST-BARCOLA  
1/2 Fl. K. 5.—1/2 Fl. K. 2.60.—überall zu haben.**

(4350) 70—33

## Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme anlässlich des Todes unserer geliebten, unvergesslichen Schwester

**Marie Herrmann**

für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis und die schönen Kranspenden sprechen den tief-gefühltsten Dank aus

die tieftauernden Geschwister.

Laibach, den 16. Februar 1904. (649)



Dieseschüttert geben wir Nachricht von dem Ableben unserer innigstgeliebten guten, edlen Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der Frau

**Elise Polz**

**Edle von Nuttersheim**

Generalswitwe

welche ohne Leiden plötzlich Donnerstag, den 11. Februar, im 67. Lebensjahr selig im Herrn entschliefen ist.

Die Einsegnung findet Samstag, den 13. Februar, vormittags um 10 Uhr in Bilek statt, von wo die entsekte Hülle der teuren Verbliebenen nach Laibach überführt und am 18. Februar um halb 5 Uhr nachmittags von der Friedhofskapelle zu Sankt Christoph aus in der Familiengruft beigesetzt wird.

Die heilige Seelemesse wird Samstag, den 13. Februar, vormittags um 11 Uhr in Bilek und in Laibach in der Franziskanerkirche am 19. Februar vormittags um 10 Uhr gelesen.

Bilek am 11. und Laibach am 16. Februar 1904.

**Friedrich Polz Edler von Nuttersheim,** f. u. f. Hauptmann; **Rudolf Polz Edler von Nuttersheim,** f. u. f. Rittmeister; **Gisela Glauber,** geb. Polz Edle von Nuttersheim; **Eva Schrotth,** geb. Polz Edle von Nuttersheim, Kinder. — **Marie Polz Edle von Nuttersheim,** Schwiegertochter. — **Marij Glauber,** Heinrich Schrotth, Schwiegersöhne. — **Madeleine und Grete Polz Edle von Nuttersheim,** Karl und Heinz Schrotth, Maxi Glauber, Enkelkinder.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet.

(621)

C. 10 in 11/4

1.

## Oklic.

Zoper Jožeta Škamperle, Gregorja Ferfia, Luka Sturm, Jožeta Princes in Andreja Runtič, oziroma njihove dedice in pravne naslednike, katerih bivališče je neznano, so se podale pri c. kr. okrajni sodniji v Trebnjem po Jožefi Mežan iz Korenitke tožba zaradi 372 K 56 h. Na podstavi tožbe odredil se je narok za ustno razpravo

(629)

C. 13/4

2.

## Oklic.

Zoper Antona Pucelj iz Brega, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Trebnjem po Jožefi Mežan iz Korenitke tožba zaradi 372 K 56 h. Na podstavi tožbe odredil se je narok za ustno razpravo

na dan 24. februarja 1904,  
ob 9. uri dopoldne.

V obrambo pravic Antona Pucelj se postavlja za skrbnika gospod Franc Travnik v Trebnjem. Ta skrbnik bo zastopal tožence v oznamenjeni pravnosti na njegovo nevarnost in stroške, dokler se on ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Trebnjem,  
odd. I, dne 11. februarja 1904.

(611)

## Oklic.

Zoper Jožeta Kučiča iz Črncevassi, sedaj v Ameriki, kojega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Kostanjevici po Martinu Žulič, posestniku v Globocici, tožba zaradi 220 K. Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno razpravo

na dan 26. svečana 1904,  
ob 8. uri dopoldne, pri podpisanej sodniji v izbi št. 4.

V obrambo pravic toženega se postavlja za skrbnika gospod Alojzij Zabukšek v Kostanjevici. Ta skrbnik bo zastopal toženega v oznamenjeni pravnosti na njegovo nevarnost in stroške, dokler se on ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija Kostanjevica,  
odd. I, dne 8. svečana 1904.

C. I. 14/4

1.

## Oklic.

s katerim se kliče dedič, cigar bivališče je neznano.

C. kr. okrajno sodišče v Višnjigori naznanja, da je umrla dne 4. avgusta 1903 Marjeta Slak v Velikih Dulah pri Gumbiših št. 4, zapustivši na redbo posledne volje, v kateri je volila svojemu sedaj neznano kje v Ameriki bivajočemu sinu Martinu Slaku 60 K.

Ker je sodišču bivališče Martina Slak neznano, pozivlja se taisti, da se v enem letu

od spodaj imenovanega dne pri tem sodišču javi in zglaši za dediča, ker bi se sicer zapuščina obravnavala le z zglasivimi se dediči in z njim postavljenim skrbnikom.

C. kr. okrajno sodišče v Višnjigori, odd. I, dne 2. svečana 1904.

## Kurse an der Wiener Börse vom 16. Februar 1904.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Allgemeine Staatschuld.	Geld	Ware	Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.	Geld	Ware	Pfandbriefe etc.	Geld	Ware	Aktien.	Geld	Ware	Länderbank, Ost., 200 fl. . . .
Einheitl. Rente in Roten Mai-November p. R. 4 2/5% . . . .	99.50	99.70	Eisenbahn 600 u. 2000 M.	99.20	100.20	Böhr. allg. öst. in 50 J. verl. 4%	99.20	100.20	Deutsch.-Ung. Bank 500 fl. . . .	420.50	425 fl.	
in Silb. Jän.-Juli pr. R. 4 2/5% . . . .	99.40	99.60	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100.30	101.30	Oester.-Ung. Landes-Hyp. 4% . . . .	100.30	101.30	Unionbank 200 fl. . . .	1603. . . .		
" Rote Aug. pr. R. 4 2/5% . . . .	100.05	100.25	Eisenbahn 400, ab 10% . . . .	115.25	116.25	Oester.-ung. Bank 40% Jahr. verl. 4% . . . .	100.30	101.30	Berlehrsbank, Allg. 140 fl. . . .	520.50	525 fl.	
1854er Staatslose 250 fl. 3 2/5% . . . .	182.50	182.50	Eisenbahn, 400 u. 2000 M.	118.25	119.25	Sparfasse, 1. öst., 60 J., verl. 4% . . . .	101.30	102.30	— . . . .	362. . . .		
1860er " 500 fl. 4% . . . .	150.50	151.50	Franz Josef.-B. Em. 1884 (bis St.) Silb. 4% . . . .	100.10	101. . . .	Auffig.-Tepl. Eisenb. 500 fl. . . .	2250	2270	Industrie-Unternehmungen.	143. . . .		
1864er " 100 fl. 4% . . . .	180.50	182.50	Galizische Karl Ludwig.-Bahn (bis St.) Silb. 4% . . . .	99.65	100.65	Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßenb. in Wien lit. A	— . . . .	— . . . .	Bauges., Allg. öst., 100 fl. . . .	143. . . .		
bto. " 50 fl. . . .	255. . . .	260. . . .	Borarberger Bahn, Em. 1884 (bis St.) Silb. 4% . . . .	100. . . .	100.90	dto. dto. dto. lit. B	352. . . .	360. . . .	Landes-Eisen. und Stahl-Ind. in Wien 100 fl. . . .	— . . . .		
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5% . . . .	298.85	299.85	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	2400	2420	Eisenbahnbw.-Veitsh. Erste 100fl. Elbmühle". Papierf. u. B.-G.	199. . . .		
Staatschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	978	986	Elbmühle". Papierf. u. B.-G.	119. . . .		
Oester. Golbrente, ffr., 100 fl., per Kasse . . . .	119.15	119.35	4% ung. Golbrente per Kasse . . . .	117.25	117.45	Dix.-Bodenbacher F.-B. 400 K	485	496	Montan-Gesell., Ost.-alpine Salzg.-Tari. Steinfolber. 100 fl. . . .	325. . . .		
dto. Rente in Kronenwähr., ffr., per Kasse . . . .	99.70	99.90	4% dt. per Ultimo . . . .	98.95	97.15	Dix.-Bodenbacher F.-B. 400 K	5430	5450	Prager Eisen-Ind.-Gef. 200 fl. . . .	1844. . . .		
dto. dt. per Ultimo . . . .	99.55	99.75	4% dt. per Ultimo . . . .	98.90	97.10	Gelehrte 200 fl. S.	578	579.50	Steiglitzmühle". Papierf. 200 fl. . . .	345. . . .		
Oester. Investitions-Rente, ffr., per Kasse . . . .	91.50	91.70	4% Unterfrainer Bahnen . . . .	— . . . .	— . . . .	Wob., Ost., Triest, 500 fl. R.M.	720	724	Steiner". Papierf. u. B.-G.	390. . . .		
Gesamt-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Dix.-Rudolfsw.-Bahn 200 fl. S.	421	50	Trümmerle Schleben. Gefell. 70 fl. . . .	375. . . .		
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	dto. dto. (lit. B) 200 fl. S.	403	405.25	Waffenf.-G. Ost. in Wien 100fl. . . .	445. . . .		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Staats-Eisenbahn 200 fl. S.	632	50	Waggon-Leihant., Wdg. in Welt. 400 K. . . .	680. . . .		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Südbahn 200 fl. S.	79.50	80.50	Wiener Baugesellschaft 100 fl. . . .	150. . . .		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Tramway-Gef. Neue Br. Prioritäts-Aktien 100 fl. . . .	408	410	Wienerberger Biegel-Aktien-Gef. . . .	740. . . .		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Wiener Dofalbahnen-Akt. Gef. 95	— . . . .	— . . . .	Kurze Sichten.	— . . . .		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Banken.	— . . . .	— . . . .	Amsterdam . . . .	198.55		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Deutsche Bläse . . . .	117.12	117.5	Deutsche Bläse . . . .	240.12		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	London . . . .	95.30	95.5	London . . . .	95.30		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Paris . . . .	— . . . .	— . . . .	Paris . . . .	— . . . .		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	St. Petersburg . . . .	— . . . .	— . . . .	St. Petersburg . . . .	— . . . .		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Paluten.	— . . . .	— . . . .	Amsterdam . . . .	198.55		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Dukaten . . . .	11.34	11.5	Deutsche Bläse . . . .	240.12		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	200fl.-Stücke . . . .	19.05	19.15	London . . . .	95.30		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Giuseppe Coischier Triest . . . .	117.12	117.5	Paris . . . .	94.60		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	St. Petersburg . . . .	198.55	198.55	St. Petersburg . . . .	252.50		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Paluten.	— . . . .	— . . . .	Amsterdam . . . .	198.55		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Dukaten . . . .	11.34	11.5	Deutsche Bläse . . . .	240.12		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	200fl.-Stücke . . . .	19.05	19.15	London . . . .	95.30		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Giuseppe Coischier Triest . . . .	117.12	117.5	Paris . . . .	94.60		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	St. Petersburg . . . .	198.55	198.55	St. Petersburg . . . .	252.50		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Paluten.	— . . . .	— . . . .	Amsterdam . . . .	198.55		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Dukaten . . . .	11.34	11.5	Deutsche Bläse . . . .	240.12		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	200fl.-Stücke . . . .	19.05	19.15	London . . . .	95.30		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Giuseppe Coischier Triest . . . .	117.12	117.5	Paris . . . .	94.60		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	St. Petersburg . . . .	198.55	198.55	St. Petersburg . . . .	252.50		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Paluten.	— . . . .	— . . . .	Amsterdam . . . .	198.55		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Dukaten . . . .	11.34	11.5	Deutsche Bläse . . . .	240.12		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	200fl.-Stücke . . . .	19.05	19.15	London . . . .	95.30		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Giuseppe Coischier Triest . . . .	117.12	117.5	Paris . . . .	94.60		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	St. Petersburg . . . .	198.55	198.55	St. Petersburg . . . .	252.50		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Paluten.	— . . . .	— . . . .	Amsterdam . . . .	198.55		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Dukaten . . . .	11.34	11.5	Deutsche Bläse . . . .	240.12		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	200fl.-Stücke . . . .	19.05	19.15	London . . . .	95.30		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Giuseppe Coischier Triest . . . .	117.12	117.5	Paris . . . .	94.60		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	St. Petersburg . . . .	198.55	198.55	St. Petersburg . . . .	252.50		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Paluten.	— . . . .	— . . . .	Amsterdam . . . .	198.55		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Dukaten . . . .	11.34	11.5	Deutsche Bläse . . . .	240.12		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	200fl.-Stücke . . . .	19.05	19.15	London . . . .	95.30		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Giuseppe Coischier Triest . . . .	117.12	117.5	Paris . . . .	94.60		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	St. Petersburg . . . .	198.55	198.55	St. Petersburg . . . .	252.50		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Paluten.	— . . . .	— . . . .	Amsterdam . . . .	198.55		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Dukaten . . . .	11.34	11.5	Deutsche Bläse . . . .	240.12		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	200fl.-Stücke . . . .	19.05	19.15	London . . . .	95.30		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	Giuseppe Coischier Triest . . . .	117.12	117.5	Paris . . . .	94.60		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	— . . . .	St. Petersburg . . . .	198.55	198.55	St. Petersburg . . . .	252.50		
Eisenbahn-Gesetz-Gesetz.	— . . . .	— . . . .										